

# Kreise anders schließen

*Ein geschlossener Betriebskreislauf ohne Haltung von Nutztieren und tierliche Betriebsmittel – diesen Ansatz verfolgt der biozyklisch-vegane Anbau. Anja Bonzheim stellt das neue Anbauverfahren und den Biohof Hausmann vor, der seit 2014 nach dieser Art des Ökolandbaus wirtschaftet.*

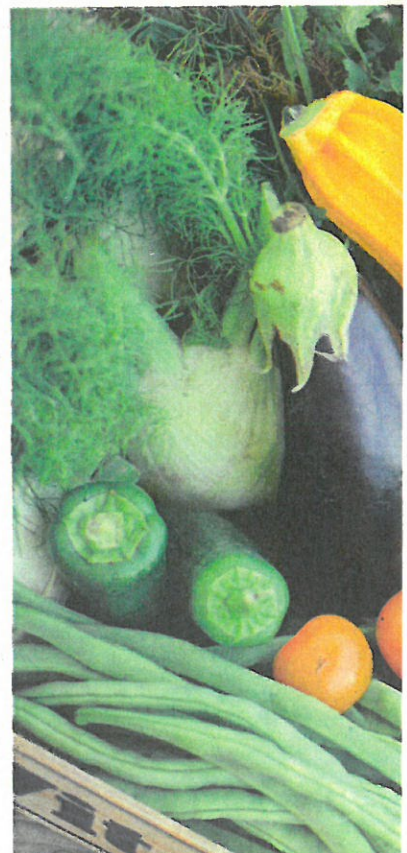
**B**ereits in der Landreform der 20er- und 30er-Jahre wurde die Tierhaltung aus ökologischen und (arbeits-)ökonomischen Gründen als ineffizient betrachtet und abgelehnt, auch weil eine vegetarische Ernährungsweise zentraler Bestandteil dieser Bewegung war (Vogt, 2000). Fast hundert Jahre später ist nun eine neue Bewegung innerhalb des Ökolandbausektors entstanden, die einen Anbau ohne tierische Betriebsmittel und eine rein pflanzliche Düngung fordert: die biozyklisch-vegane Landwirtschaft. Mehr und mehr Menschen entscheiden sich laut dem Vegetarierbund Deutschland für eine vegane Ernährung und verzichten bewusst auf tierliche Produkte (VEBU, 2017a). Ein Produkt mit veganen Inhaltsstoffen entsteht jedoch selten entlang einer durchweg veganen Produktionskette. Zugleich ist die Nutzung von Tieren und deren Dung in der Landwirtschaft für einige tierethisch motivierte Veganer ebenso wenig akzeptabel wie der Konsum tierlicher Nahrung (Visak, 2007; Beller, 2015). Hier setzt der bio-vegane Landbau an, der die vegane Lebensweise mit einem kreislauforientierten ökologischen Anbau verbindet.

## Aus eigenem Antrieb

Fast ein Viertel der Biobetriebe in Deutschland wirtschaften mittlerweile mit sehr wenigen oder ganz ohne Nutztiere (Schulz et al., 2013). Harald Schmidt (2003) definiert die „vieh“-lose Landwirtschaft als mit weniger als 0,2GV/ha und ohne Futter-Mist-Kooperationen wirtschaftend. Sie kommt zwar ohne Tierhaltung aus, dies impliziert allerdings meist einen Zukauf von Handelsdüngern tierischer Herkunft in Form von Abfällen aus konventionellen Schlachthöfen, wie etwa Horn-, Blut- oder Haarmehlpellets (Cropp, 2014; Brünjes et al., 2015). Biozyklisch-vegane Landwirte arbeiten stattdessen ausschließlich mit rein pflanzlichen Düngemitteln, setzen auf Vielfalt und haben eine intrinsische Motivation, sich von der

Tierhaltung zu distanzieren. Ihr Antrieb ist also nicht vorrangig ökonomisch begründet (Bonzheim, 2014, S. 51). Dies betrifft im deutschsprachigen Raum momentan etwa 20 Betriebe (VEBU, 2017b).

Einer davon ist der Biohof Hausmann in Breitenborn bei Leipzig. Daniel Hausmann, Bachelor-Absolvent des Studiengangs „Ökolandbau und Vermarktung“ in Eberswalde und Jungbauer, lebt nicht nur selbst seit einigen Jahren vegan, er bewirtschaftet auch seinen 20 Hektar großen Betrieb seit 2014 bio-vegan. Verschiedene Getreidearten, Kartoffeln und unterschiedlichstes Gemüse werden hier angebaut, außerdem ist eine Streuobstwiese mit alten Obstsorten vorhanden. Sein Betrieb kommt ohne tierische Betriebsmittel aus, wichtigstes Element zur Nährstoffversorgung ist das Klee gras, welches gemulcht und kompostiert wird. Die Produktivität in einem System ohne tierische Düngemittel hängt nach einer Studie des Instituts für Ökologischen Landbau an der Universität für Bodenkultur Wien (2007) erheblich von Bodenmikroben wie dem Mykorrhizapilz und den Knöllchenbakterien an der Leguminosenwurzel ab, weshalb auf Futterleguminosen auch und gerade im biozyklisch-vegane Anbau in der Fruchtfolge nicht verzichtet werden sollte (Schmidt, 2003; Alvermann, 2004; Schulz et al., 2013; Bonzheim, 2014). Zusätzliche Flächen in der Größe der Futterflächen tierhaltender Betriebe allei-



ne für die Kompostierung werden von Johannes Eisenbach, dem Koordinator des Biozyklischen Netzwerks in Griechenland, empfohlen. Auf dem Hausmann'schen Betrieb sind das 20 bis 30 Prozent der Ackerflächen, zusätzlich kompostiert der Jungbauer den ersten Schnitt seines 2,5 Hektar großen Grünlands. Hausmann experimentiert derzeit mit Kompost aus Klee gras und fossilem Muschelkalk, mit dem er die Phosphor- und Kalziumentzüge ausgleicht. Das direkte Mulchen des Klee grasses bringt merkliche Ertrags- und Qualitätssteigerungen, ein intakteres Bodenleben und eine gute Bodenkrume mit sich. Hausmann ist mit seinen Erträgen sehr zufrieden, direkte Ertragsvergleiche sind jedoch erst in Zukunft präzise möglich.

## Natürliche Mechanismen nutzen

Vorbeugender Pflanzenschutz ist ein wesentliches Element des biozyklisch-veganen Anbausystems, dieser beginnt beim Humusaufbau im Boden. Die natürlichen Mechanismen eines Ökosystems sollen erhalten werden, weshalb auch Hausmann die Biodiversität auf seinen Feldern sehr wichtig ist. Diese wird durch eine fünfjährige Fruchtfolge, eine breite Vielfalt an Kulturen sowie Nützlingshabitats in Form von Strukturelementen gefördert. Auch Zwischenfrüchte und Untersaaten kommen zum Einsatz. So etabliert er langfristig natürliche Antagonisten und reguliert sogenannte Schädlingspopulationen. Durch Blühstreifen fördert Hausmann die Wildbienen und kreierte zusätzlich eine Schutzbarriere vor einer möglichen Abdrift von chemisch-synthetischen Dünge- oder Pflanzenschutzmitteln der konventionellen Nachbarfelder.

Sichere Parzellengrenzen sind gemäß der biozyklisch-veganen Richtlinien aus diesem Grund vorgeschrieben. Bei akutem Schädlingsbefall mit Gefährdung des Ertrags dürfen auch im biozyklisch-veganen System ausnahmsweise einmalig zugekaufte „Nützlinge“ eingesetzt werden. So entschied sich Hausmann kürzlich für den Einsatz von Raubmilben gegen einen Spinnmilbenbefall seiner Gurken im Folientunnel.

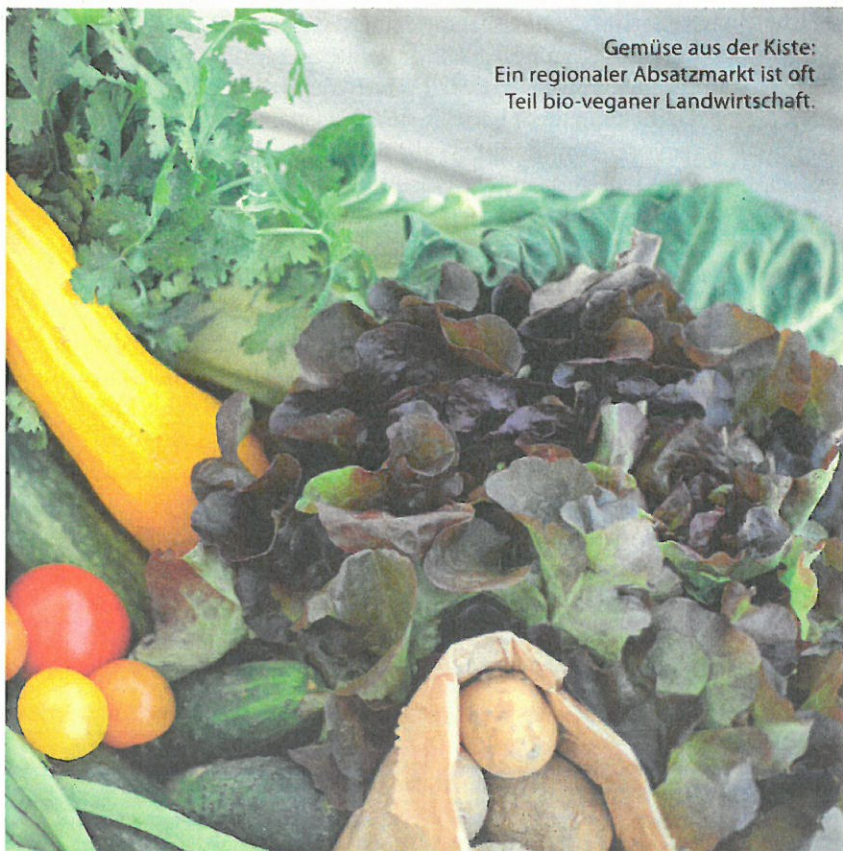
## Ein kleinbäuerlich-ganzheitliches System

Die biozyklisch-vegane Bewirtschaftung stellt ein Anbausystem dar, welches kleinbäuerlich und ganzheitlich funktioniert. Das fängt für Hausmann schon beim Saatgut an. Sein langfristiges Ziel ist, alle Jungpflanzen aus biologischem, samenfestem Saatgut selbst zu erzeugen. Ein regionaler Absatzmarkt ist ihm außerdem sehr wichtig: Seine Produkte können vor allem über eine Kistenbestellung erworben werden. Momentan sind es etwa 50 Gemüseboxen in der Woche, die hauptsächlich nach Leipzig geliefert werden. Auch gibt es vor Ort einen kleinen Hofladen. Zu seinen Kunden hat Hausmann meist ein persönliches Verhältnis. Sie haben spezielles Interesse an der rein veganen Produktion und leben oft selbst vegan. Mit der direkten Vermarktung manifestiert Hausmann einen weiteren Grundgedanken dieses Wirtschaftssystems, in welchem die Beziehung zwischen Konsument und Produzent eng und partnerschaftlich sein und ein möglichst kleiner ökologischer Fußabdruck entstehen soll (Bonzheim, 2016; Hall und Tolhurst, 2006). Daniel Hausmann wirtschaftet derzeit nach den Richtlinien des Gäa-Verbands. Seit diesem Jahr ist er auch Mitglied im neuen Verein BIO. VEG.AN. (siehe Interview S. 40) und strebt eine Zertifizierung seiner Produkte als biozyklisch-vegan an, um dieses Produktmerkmal noch besser hervorheben zu können. □

- ▷ Infos und Kontakt zum Biohof Hausmann: [bio-hausmann.de](http://bio-hausmann.de), [info@bio-hausmann.de](mailto:info@bio-hausmann.de)
- ▷ Liste der zitierten Literatur unter [kurzlink.de/oel184\\_bonzheim](http://kurzlink.de/oel184_bonzheim)

**Anja Bonzheim**  
BIO.VEG.AN.,

[ab@biozyklisch-vegan.de](mailto:ab@biozyklisch-vegan.de)



Gemüse aus der Kiste:  
Ein regionaler Absatzmarkt ist oft  
Teil bio-veganer Landwirtschaft.